

Hütten-Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

6. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

14. Jan. 1926

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 2.

Neues Jahr - neue Sorgen.

Ein neues Jahr mit neuen politischen Sorgen ist angebrochen. Das vom alten herübergenommene Erbe ist zwar dem Umfange nach beträchtlich, sonst aber weniger angenehm. Eine Befriedung Europas hat auch das alte Jahr nicht gebracht. Das merken gerade wir in Deutschland doppelt unangenehm. Locarno sollte den Anfang bilden dazu; im neuen Jahre wird noch vieles geschehen müssen, ehe die Erwartungen erfüllt sind, die sich an dieses Wort knüpfen. Nur mit schweren Sorgen können wir den kommenden Dingen entgegensehen.

In unserm engeren Vaterlande sieht es noch immer wüst und leer aus. Zu all der wirtschaftlichen Not ist nun auch noch die Hochwasser-

Katastrophe getreten, die wieder neue Hilfe nötig macht. Und dabei fehlt es immer noch an einer neuen Regierung, deren wir so dringend bedürfen. Immer noch streiten sich die politischen Parteien darum, aus welcher von ihnen die Regierung gebildet werden soll. Und dabei steigt die Zahl der Erwerbslosen auf über eine Million! Bald heißt es, daß die sogenannte große Koalition von den Sozialdemokraten bis zur deutschen Volkspartei, wie sie früher in Preußen bestand, wiederkehren solle. Bald hört man heftige Stimmen dagegen. Die kommenden Wochen werden nun endlich eine Lösung bringen müssen. Denn wichtiger als die Belange der Parteien sind diejenigen des Vaterlandes. Das Vaterland aber ist in großer Gefahr, und diese Gefahr, die von unserer rasend bergab gleitenden Wirtschaft herrührt, wächst täglich! — Das sind unsere größten Sorgen im neuen Jahre. —

Wie gleichgültig können uns demgegenüber solche politischen Sensationen lassen wie sie der Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen darstellt. Mögen das die Rumänen, die sich trotz ihres deutschstämmigen Fürstenhauses nicht nur im, sondern auch nach dem Kriege stets deutschfeindlich gezeigt haben, mit sich ausmachen. Daß in diesem Lande bis in die höchsten Regierungsspitzen die Korruption zu Hause ist, ist ein öffentliches Geheimnis. Es geht uns ebenso wenig an, wie die Liebesaffären seines Kronprinzen.

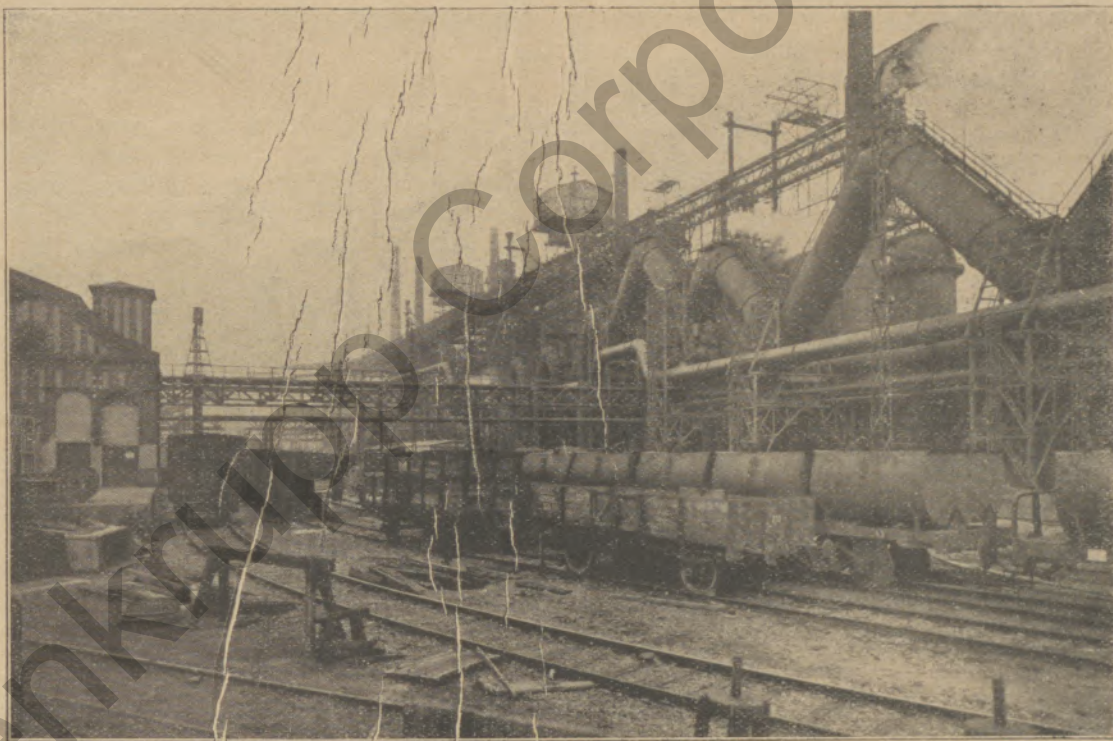
Auch die ungarische Sensation der Frankenfälschungen hochgestellter nationalistischer Persönlichkeiten braucht uns nicht weiter zu berühren. Bezeichnend war lediglich, daß man in Frankreich die wahren Schuldigen schon wieder in Deutschland suchte, eine Verdächtigung, die glücklicherweise gründlich widerlegt werden

konnte. Es ist auch wirklich nicht einzusehen, was wir in Deutschland für ein Interesse daran haben sollten, daß die Ungarn sich mit gefälschten Franken die Mittel zur Propaganda für einen neuen König schaffen wollten. Das kann doch beim besten Willen nicht unsere Sorge sein.

Der schwedische Forscher Sven Hedin, ein Mann von lauterster Sinnesart, hat den Mut gehabt, die Politik in Marokko und des Völkerbundes in der Mossul-Frage einmal ins rechte Licht zu rücken. Er schrieb in der großen schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“: „Die von China bis zur Küste von Marokko wohnenden Völker — es ist die Hälfte der Menschheit — wurden bisher vom europäischen Imperialismus unterdrückt. Doch jetzt erwachen diese

Völker. Der Weltkrieg zeigte ihnen ihre Stärke und Europas Schwäche. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem sie sich erheben und ihre früheren Unterdrücker zur Rechenschaft ziehen werden. Der Krieg in Marokko beschleunigt den Ausbruch dieses großen Brandes, der jetzt außerdem durch die Lösung der Mossulfrage weiter geschürt worden ist. Derartige Ereignisse beschleunigen den Zusammenschluß der mohamedanischen Völker.“

Diese wenigen, aber klaren Worte treffen den Nagel auf den Kopf. Der Freiheitskampf der Marokkaner und Syrer wird auch im neuen Jahre weitergehen und den Franzosen neben ihren Finanz-, noch andere Sorgen genug bereiten.



Unsere Hochöfen.

Neueste Aufnahme nach Abschluß der Umbauarbeiten.

Der russisch-türkische Bündnisvertrag geht den Engländern doch höllisch gegen den Strich. Sie versuchen daher das Menschenmögliche, die Völkerbund-Entscheidung über Mossul, die zu ihren Gunsten lautete, durch Verhandlungen mit den Türken abzuschwächen. Offenbar fürchteten sie, daß in dem russisch-türkischen Vertrag noch andere Dinge stehen, die ihnen gelegentlich recht unangenehm werden könnten.

Ob der englische Außenminister Chamberlain, der in letzter Zeit, mit dem Diktator Italiens, Mussolini, zusammengetroffen ist, dort einen Gleichgesinnten gefunden hat, ist nicht recht klar geworden. Italien und die Türkei sind alte Gegner, und Mussolini wünscht auf Kosten der Türken italienisches Kolonialland für den Bevölkerungsüberschuß seines armen Landes. Aber englische Hilfe ist, wo sie geleistet wurde, immer recht teuer gewesen. Das hat vielleicht auch Mussolini von neuem erfahren müssen.

Große Sorgen haben die Handelsstaaten Europas im neuen Jahre auch in China. Dort hat sich das Blatt ganz zu Gunsten des

Japaner-Freundes Tschangsolin gewandt. Er ist jetzt Herr von Nordchina, ist es so sehr, daß sein bisheriger mächtigster Gegner Feng abgedankt hat. Damit ist für den japanischen Einfluß die Bahn frei geworden. Die ihnen lediglich von der russischen Propaganda in China noch streitig gemacht wird. Die Zollkonferenz in Peking aber, auf der die sogenannten „Mächte“ sich mit dem großen Reich der Mitte handelspolitisch einig werden wollten, ist aufgefliegen. Die Folge ist, daß die Handelsinteressen der Mächte, vor allem Englands und Amerikas, in China aufs äußerste gefährdet sind. Leider sind auch für den deutschen Handel in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeit Schwierigkeiten entstanden. Es ist aber zu hoffen, daß sie eher überwunden werden können, als die der anderen Völker, die den Chinesen im Weltkriege Versprechungen gemacht haben, die sie nicht gehalten haben. Somit sind wir Deutschen die einzigen, die ihnen gegenüber ein reines Gewissen haben.

Reinhold Wolf.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Wir stehen am Vorabend der Weltwirtschaftskonferenz. Der Völkerbund hat sie ins Leben gerufen. Ein Franzose hat sie angeregt. Auch die Engländer haben ihr zugestimmt. In diesem Augenblick ist es von besonderem Interesse, eine Stimme aus dem Kreise der englischen Industriellen zu vernehmen, die vielleicht deutlicher als alles andere die wirkliche Meinung in England verrät. Im Manchester Guardian wird eine sehr bezeichnende Rede wiedergegeben, die ein Industrieller in Birmingham mit Namen Wilfrid Hill in der dortigen Handelskammer gehalten hat. Der Redner ist soeben von einem Besuch aus Deutschland zurückgekehrt und findet, daß die schwere wirtschaftliche Katastrophe, welche Deutschland jetzt durchmacht, mit einer zweiten Niederlage zu vergleichen sei, deren Umfang und Folgeerscheinungen sich noch nicht absehen ließen. Jetzt biete sich den britischen Fabrikanten eine große Gelegenheit. Deutschland könne während der nächsten zwei Jahre kein ernsthafter Wettbewerber auf den Weltmärkten sein, und daher sei jetzt der psychologische Moment für diejenigen gekommen, die immer über den deutschen Wettbewerb geklagt hätten, um dafür zu sorgen, diesen Wettbewerb nicht nur auf dem Weltmarkt zu schlagen, sondern auch den deutschen Inlandmarkt zu erobern. Die jüngste Automobilausstellung in Berlin habe den Beweis erbracht, daß die deutsche Erzeugung in Fahrrädern, Motorrädern, Motorwagen und Zubehörteilen sowohl im Preis wie an Güte der britischen Erzeugung weit unterlegen sei. Dasselbe gelte von manchen andern Industriezweigen.

Für den, der es noch nicht wußte, spricht dieser Wilfrid Hill eine deutliche Sprache. Man will also kalten Blutes die deutsche Wirtschaft erdroffeln, sie in englische Hörigkeit bringen. Und das alles trotz Locarno, trotz aller Beteuerungen der englischen Regierung! Wir wissen jetzt, woran wir sind. Wenn auch dieser Mann, der so gesprochen hat, nicht das ganze industrielle England darstellt, so hat er doch zweifellos die wahre Meinung sehr vieler seiner Landsleute ausgedrückt. Und die englische Regierung hat durch die Verlängerung der Unterstützung des englischen Kohlenbergbaus zu verstehen gegeben, daß sie ganz ähnlichen Sinnes ist. Denn ein besseres Mittel, das deutsche Kohlengeschäft zu vernichten, gibt es nicht.

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott; — sagte man früher. Heute heißt es: hilf dir selbst, so hilft Amerika! — Das sind wenigstens die Worte unseres Reichsbankpräsidenten, die er als Ergebnis seiner amerikanischen Reise mitgebracht hat. Der erste Jahresbericht des Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilberts, spricht es nochmals aus, was wir schon längst wissen, was aber die Engländer und die übrigen Völker, die von uns den Reparations-Tribut erpressen, offenbar nicht wissen wollen, daß nämlich Deutschland in die Lage versetzt werden müsse, einen Ueberschuß von Waren oder Leistungen an die übrige Welt zu liefern, wenn es dem Auslande große Zahlungen leisten soll. Nur aus unserem Ausfuhrüberschuß also können wir die Reparationslasten bezahlen, die uns der Dawes-Plan auferlegt hat. Dabei hindert man uns mit allen Mitteln, einen solchen Ueberschuß zu gewinnen. Vernunft wird Unsinn! —

Wenn wir die Lehre aus alle dem ziehen wollen, so müssen wir eine Wirtschaftspolitik treiben, die neben der Erhöhung unserer Ausfuhr anstrebt die Pflege des inneren Marktes. Dieser Markt ist zusammengebrochen. Unsere Wirtschaft weist einen Leerlauf von schätzungsweise 40 v. H. auf. Die Landwirtschaft, die vor dem Kriege zwei Drittel unserer Gesamterzeugung aufgenommen hat, ist als Käufer auf dem industriellen und gewerblichen Markte nahezu ausgeschie-



den. Hier muß ebenfalls der Hebel angelegt werden, wenn wir vor dem Zusammenbruch bewahrt bleiben wollen. Unsere Bemühungen, mit dem Ausland in einen nutzbringenden Warenaustausch zu treten, sind bislang nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Wir konnten über die hohen Zollmauern nicht hinweg, die man unseren Erzeugnissen wie einen Wall entgegengesetzt hatte. Dazu kommt, daß die Inflationsländer, vor allem Frankreich, Belgien und Italien ihre Produkte verschleiern können zu Preisen, gegen die wir nicht einmal im eigenen Lande aufkommen können. Dieser Zustand ist so unhaltbar geworden, daß die schleunigste Abhilfe durch Valutazölle geboten erscheint. Dazu ist es erforderlich, daß wir schnellstens eine Regierung im Reiche bekommen, die den wirtschaftlichen Nöten in letzter Stunde entscheidend zu Leibe geht. Darüber sollten sich doch alle Parteien einig sein, daß diese Notwendigkeit wichtiger ist als alle Erwägungen, wie stark im einzelnen ihr Einfluß in der neuen Regierung sein wird. Es ist wirtschaftlich 5 Minuten vor 12! Zeit ist also nicht mehr zu verlieren!

Wie viel besser sind doch unsere Nachbarländer Frankreich, Belgien, England, Italien und alle anderen daran, als wir. Sie haben nur eine Regierung, nur eine Zentralstelle, von der aus die gesamte Landesverwaltung geschieht. Wir aber haben neben der teuren Reichsregierung noch eine Unzahl von Landesregierungen, die ebenfalls alle viel Geld kosten und die ganze Verwaltungstätigkeit nicht vereinfachen, sondern komplizieren. Was könnte doch für Geld gespart werden, wenn auch in Deutschland nur eine Verwaltung wäre! Und wir müssen heute doch wieder jeden Pfennig umdrehen, müssen die Steuern vermindern und alle sonstigen Lasten unserer Armut anpassen. Eifernste Sparsamkeit in allen Dingen nur kann uns retten.

Erfreulich ist, daß so viele unserer Mitbürger zu dieser Einsicht hinsichtlich ihrer eigenen Privatwirtschaft gelangt sind. Die Spareinlagen im Reiche haben monatlich in letzter Zeit um 71,2 Millionen Reichsmark zugenommen und betragen schon wieder über 2,2 Milliarden gegen etwa 20 Milliarden Mark im Frieden. Besonders die westfälischen und rheinischen Sparkassen haben einen schönen Zuwachs von etwa je 8 Millionen Mark im letzten Monat zu verzeichnen gehabt. In Westfalen wurden in dieser Zeit 13 000 neue Sparbücher ausgestellt. Solche Zahlen lassen doch wieder einige Hoffnung auf den gefundenen Sinn unserer Volksgenossen aufkommen.

Was muß der Hüttenarbeiter über das Kohlenoxydgas wissen?

Mitgeteilt von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Essen.

Der wertvollste Bestandteil der in der Hüttenindustrie zur Verwendung kommenden Gicht- und Generatorgase ist das Kohlenoxydgas. Wenn man bedenkt, daß bei Erzeugung einer Tonne Roheisen rund 4500 cbm Gichtgas entstehen, das bis zu 27 % Kohlenoxyd enthält, kann man sich einen ungefähren Begriff von der Verbreitung dieses Gases, besonders in Hochofenbetrieben, machen.

Man läßt bekanntlich das im Hochofen entstehende Gas nicht mehr wie früher in die Luft entweichen, sondern fängt es auf, um es zum Erwärmen des Gebläsewindes, zum Heizen von Dampfkesseln oder als Triebgas für die Gasrastrmaschinen zu benutzen. Für die auf der Gicht beschäftigten Arbeiter vermindert die Nuklearmachung des Gases zweifellos die Möglichkeit der Gasvergiftung. Für die übrigen Hüttenarbeiter aber können infolge der Fortleitung des Gases zu den Verbrauchsstellen, durch Austritt aus Leitungen, Verschlüssen, Ventilen usw. Gefahren entstehen, die dann besonders groß sind, wenn das Freiwerden der Gase nicht rechtzeitig erkannt wird. Ähnliche Verhältnisse liegen auch in denjenigen Betrieben vor, in denen Generatorgas zum Zwecke der Beheizung von Siemens-Martinöfen, Troden- und Schmelzöfen in Generatoren hergestellt wird. Auch hier kommt es darauf an, daß das Gas auf seinen Herd beschränkt bleibt und daß, falls es einmal den ihm gewiesenen Weg verläßt, sich alle Beteiligten der Gefahr bewußt sind und sich ihr gegenüber richtig verhalten.

Das Freiwerden größerer Gasmengen ist vor allem beim Reinigen der Leitungen, besonders beim Ablassen des Staubes aus den Staubsäcken und der Rohgasleitung nicht immer zu vermeiden. Hier müssen die mit diesen Arbeiten beschäftigten Leute sich so aufstellen, daß ihnen der Wind das Gas nicht zutreiben kann. Während das dem Hochofen entweichende Gichtgas infolge seiner Beimischungen leicht wahrnehmbar ist, kann das durch Maß- oder Trodenreinigung oder durch die Reinigungseigenschaften des elektrischen Stromes auf einen hohen Reinheitsgrad gebrachte Gichtgas dem Hüttenarbeiter leicht verhängnisvoll werden, da es in solchem Zu-

stande vollkommen geruch- und farblos ist und die schädigende Wirkung des Gases durch die Reinigung zunimmt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in Hütten- und Walzwerken eine Gasgefahr auftreten kann auf den Gichten der Hochofen, durch Undichtigkeiten in den Ofenwänden, besonders beim Neuanblasen eines Hochofens, in den Gasreinigungsanlagen, in Gasmaschinenhäusern, schließlich durch den Austritt des Gases aus den Leitungen, namentlich wenn diese unterirdisch liegen und gemauert sind, ferner überall da, wo diese Gase zu Wärm- und Trockenzwecken verwandt werden.

Daß das Befahren von Gasleitungen, unterirdischen Kanälen, Ofenkammern, Winderhikern usw. nur mit den erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen nach vorangegan-

ner längerer, gründlicher Entlüftung vorgenommen werden darf, ist selbstverständlich. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr kann beim Befahren der Leitungen durch die Ausscheidung von Gasen aus dem abgelagerten Staub entstehen. Durch das Betreten der Leitung wird der Staub aufgeworfen und das Gas, das sich in ihm festgesetzt hat, wird erst in diesem Augenblick frei, selbst wenn die Leitung wochenlang außer Betrieb war und mit der Außenluft in Verbindung stand.

Es darf keinem erfahrenen Hüttenarbeiter einfallen, ohne die nötigen Sicherungen sich längere Zeit in allseitig geschlossenen Kellern unter gasgeheizten Öfen aufzuhalten, wo Ventile, Wasserverschlüsse, Reini-

gungs- und Explosionsklappen vorhanden sind. Als Vorsichtsmaßnahmen kommen in jedem Falle Begleitung durch einen zweiten Mann, unter Umständen auch Anseilen, ferner Ausblasen der besonders gefährlichen Räume durch Preßluft in Frage. Gasansammlungen können auch in den Maschinenteilen der Gasrastrmaschinen vorkommen; die Zahl der hier eintretenden Gasvergiftungen ist allerdings verhältnismäßig gering. Bei Arbeiten in der Nähe von freiliegenden Reinigungs- und Explosionsklappen soll man ebenfalls auf der Hut sein, vor allem wenn sie auf den Leitungen stehend oder von hochgelegenen Bühnen aus vorgenommen werden müssen. Man denke hier besonders an die Absturzgefahr nach dem Einatmen von Kohlenoxyd. Auch in diesem Falle stelle man zuvor die Windrichtung fest. Ein versteckter Feind, wie ihn das Gas darstellt, muß mit Ueberlegung bekämpft werden; durch Gedankenlosigkeit wird man von ihm leicht überlistet. Worin besteht nun die gefährliche Wirkung des Kohlenoxydgases und welche Schädigungen kann es im menschen-

Halte dir ein Fenster offen.

Halte dir ein Fenster offen,
halte es recht blank und fein,
daß du Liebes und auch Schönes
schauest dir ins Herz hinein!

Ach, wie vieles wird zertrauert:
Blüte, Frucht und helles Heute,
und du bist wie eingemauert
und des bösen Trübsinns Seute!

Halte dir ein Fenster offen,
daß du schauest trotz der Zeit,
unsres lieben Gottes Dinge:
Sonne, Stern und Ewigkeit.

Halte dir ein Fenster offen,
mag's auch unterm Dache sein!
Ja, des Himmels schönste Sterne
blinken da zuerst herein!

Mußt nur recht zu schauen wissen,
recht von innen, tief und fein,
sieh, dann wird dein Herz am Ende
selber wie der Himmel sein!

Reinhold Praun.

Jeder vergossene Tropfen Gel ist vergeudetes Volksvermögen!

Bergamt.

Eine heitere Geschichte aus dem Bergmannsleben.

In westfälischer Mundart erzählt
von W. Blase, Marl.



„Wilm, tom runner! Et es Tied tom Bottern!“ reip mi min Kumpel, de vüör Ort arbein, in de Strebe tau. Dodrop hadde ed all ne Tiedlang geluert; denn ed hadde en ganz awschelliget Treden im Magen; dat was Schmach! Dorüm schlaug ed de Hade gliels in'n Stämpel un mok mi prot, runnertollemmen. Dat was öwer nich so äinfaich in diese Strebe. Fiew'nsehtig Meter was se hauge, un büs in de Hälfte wahn dünn — mehr als dünn. Genöger wi an de „Störung“ lämen — desto schlimmer wäht; besonnens sonne tiän Meter ööwer de Strede. Hier was „Hangen“ un „Liegen“ so duonn binäin gekommen, dat wie us nich mäh ümdrahn konnen. Schließli wassen wie getwungen, de Hade met äine Hand to treden. Dat läit sid jo maken; geng doch de Ruohle rein as Triete.

As öwer dat „Hangen“ ob einmol 'n „Sprung“ gekriegen hadde, wäht met mi met dem Urbäin vörbi; ok mit dem Durchklimmen. An diese Stier läit ed minen Kumpel van de Tieggenschicht de Ruohlen wegnämen, de konn dat biäter, weil he wahn schroo wäht.

Van buowen runner konn ed wuol, dat was öwer nich so lichte. Wenn ed dat vüörhadde, räip ed toäst Härm (Hermann), min Kumpel, wo se „Meintwäidrei“ vüör saggen, weil de dat junge Volk dat Tanzen bibradte, wat he sid quot betahlen läit.

Wos he to Stelle, dann schmäit ed em Haut, Reimen, Hiänd un Lampe tau. Bi dem „Sprung“ holl ed mi am Stempel fast un läit mi lang hangen (de Ruohlberg ston op sehtig Grad), drüden mi duonn an den Ruohlstaut un hahl däip Luft, dat mine Buost ganz flach was. Den Ropp drahen ed no de Siete, dat mi de Nase nich hinnern. Ed häw nämlil 'n netten „Zinken“ im Gesicht.

Was dat gemäht, läit ed mi äinfaich dahfallen; min äigen Gewicht rät mi dann durch den engen Spolt. Was ed glücklich durch, dann bremsen ed, indäm ed Hanne un Knai tiägen dat Hangen drüden, un rutschen sau langsam büs unnen.

Uemmer kuonn ed öwer nich so glatt durch. Ed braken mi män blaus ne Hand bräid towiet vom Stäinkstaut fallen loten, dann satt ed fast.

In son'n Fall schläntern ed min Unnergestell hin un här un saden dann sachte Toll um Toll dahle, büs ed frie was. Mangsmol häw ed aol Hölpe häwwen maiten; sau aol an diesen Dag.

De Broden, de ed buowen obgetallt häw, schmäit ed „Meintwäidrei“ tau un läit mi runnerplumpsen. Alatsch! — do satt ed fast, fast as ne Mus in de Patentfalle.

„Meintwäidrei“ löchten mit de Lampe no rop un fräig so ganz dämlisch: „Sittsde fast?“ Dobi konn he sid nich dat Lachen vöbieten.

Son Schadenfrauh Mensche as diesen Kumpel häw ed in min ganz Liäwen no nich gefaihn. En grötert Vergneigen, as mit tautotiefen, wenn ed do hong, gaw't nich vüör em. Se konn sid dann frain as en Rind, dat'n Klümmen triet.

Met dem Gnaifen öwer alläin was't nich gedohn; sine dumme, höinische Quaseligge läit mi vüör Bausheit manchs plaken.

Mok nun fong he wier an to uzen. Se fräig, wi mi dat Fast-sitten geföll, un op ed ganich runnerkuommen woll, late genaug wöert doch tom Bottern, un süß noch son unsinnig Tüges.

Ed sagg garnix dodrop. um't nich noch schlimmer to maken. Wenn hä sid utgebellt hadde, kam hä all van säwres rop.

As ufe Lehrhauer met'n liegen Wagen kam, räip he den ran, wäis no mi rop un sagg: „Riel do, do hängt he wier. Dat es he säwres in Schuld! Wu faze häw'd em all gesaggt, he soll nich soviel fräiten, dat he nich so bid wüör. Se lustert ööwer nich. Meigentlich möggen wir em hangen loten un van buow'n en paar Wagen Stäine op em kippen. Se kann jo nich hör'n. Wi wellt ööwer nich so sin. — Pak op, Otto! — (Sau haiten de Lehrhauer). Nu mak ed'n loh. Pak schöin op, dat du't lährst!“

lichen Körper hervorrufen? Wenn auch das Gas meistens durch die Luft der Umgebung mehr oder weniger verdünnt wird, so kann es doch unter besonderen Verhältnissen in solcher Dichte auftreten, daß augenblickliche Betäubung die Folge ist. Es wird einleuchten, wenn man weiß, daß die schädigende Wirkung des Gases auf den Menschen bereits bei 0,05 % beginnt und bei 0,25 % lebensgefährlich werden kann. Diese Wirkung beruht darauf, daß Kohlenoxyd den im Blute an das Hämoglobin gebundenen Sauerstoff verdrängt und Kohlenoxydhämoglobin bildet. Dadurch wird dem Organismus die zum Leben erforderliche Sauerstoffnahrung entzogen, sodaß Betäubung und schließlich der Tod eintritt. Der Grund der Giftigkeit des Kohlenoxydes erhellt daraus, daß seine Neigung, mit dem Hämoglobin eine Verbindung einzugehen, 200mal größer ist als die des Sauerstoffs. Die körperliche Verfassung ist ohne Einfluß auf die Widerstandsfähigkeit; es hat sich gezeigt, daß diese bei kranken Menschen unter Umständen größer sein kann als bei gesunden. „Gasfeste“ Leute gibt es nicht; der oftmals in Gasbetrieben zu hörende Einwand: „Mir schadet das Gas nichts“ ist unbedingt zurückzuweisen!

Ueber weitere uns bei der Bekämpfung der Gasgefahr zu Gebote stehenden Mittel soll in einer der nächsten Ausgaben berichtet werden.

Fortschritte beim Schleifen von Werkzeugen.

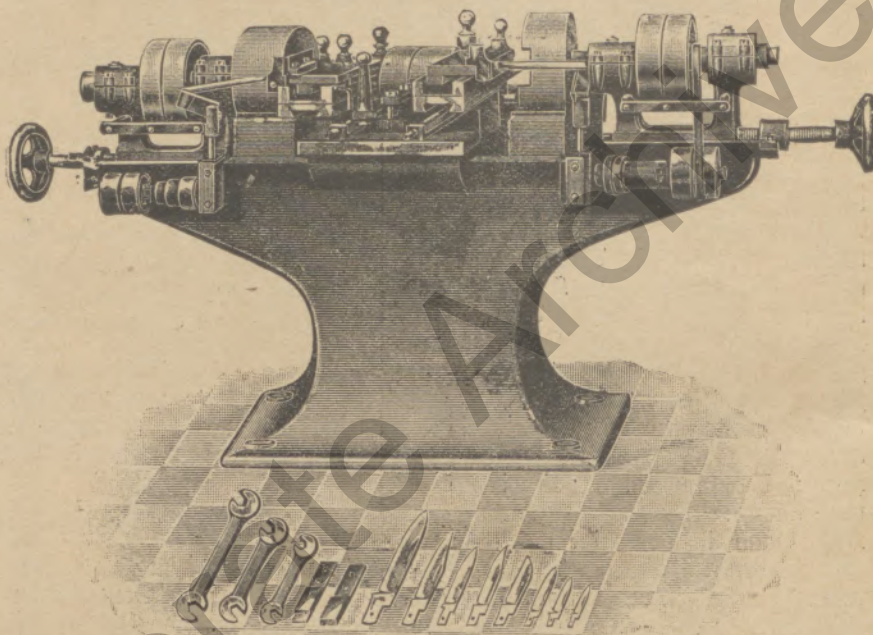
Die neuzeitige Entwicklung der Technik drängt immer stärker darauf hin, die Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Selbstverständlich braucht es bei der Umstellung der Arbeiten viel Zeit, Mühe und Unkosten, bis es gelingt, die Maschinenarbeit so zu gestalten, daß sie leistungsfähiger ist, als die Handarbeit. So ist es denn weiter nicht verwunderlich, daß viele Verfahren sich lange Zeit so erhalten haben, wie unsere Vorfahren sie ausübten.

Im besonderen Maße ist dies beim Schleifen der Fall. Hier allerdings haben bei dem allgemeinen Maschinenbau sowie auch in der Fabrikation von Sondermaschinen die Schleifverfahren in den letzten Jahrzehnten ganz bedeutende Umwälzungen erfahren. Mit Hilfe sinnreich konstruierter Schleifmaschinen und verbesserter Schleifmittel ist es gelungen, einen großen Teil von der Hand zu betätigender Fertigarbeiten der Schleifmaschine zu überweisen. Nur mit deren Hilfe ist es möglich, die Genauigkeitsgrade zu erreichen, die der neuzeitliche Maschinenbau mit seiner Serien- und Massenherstellung und seiner Austauscharbeit unbedingt verlangt.

Im Gegensatz hierzu haben sich die Schleifverfahren zum Schleifen von Werkzeugen bis in die Jetztzeit in der Hauptsache noch so erhalten, wie sie jahrhundertlang gebräuchlich waren. Im allgemeinen wird auch heute noch zum Schleifen dieser Gegenstände der nasse Sandstein benutzt, nur vereinzelt ist man dazu übergegangen, diesen durch die sogenannte Schmirgelscheibe zu ersetzen. Die Gefahr beim Arbeiten mit solchen liegt bekanntlich darin, daß bei etwas starkem Druck die Werkzeuge

leicht verbrennen. Um dieses zu vermeiden ist es notwendig, daß das Schleifen an der Schleifscheibe nicht von Hand, sondern selbsttätig durch Maschinen geschehen soll. Eine der Schleifmaschinen, die allerdings noch mit den nassen Sandsteinen arbeiten, ist diejenige, welche zum Schleifen von Feilen in der Feilenindustrie seit vielleicht zehn Jahren Eingang gefunden hat. Weitere Verbesserungen sind in den letzten Zeiten erzielt worden durch den Bau selbsttätiger Werkzeugschleifmaschinen, die mit Schmirgelscheiben arbeiten.

Es war eine im Bau von Spezialschleifmaschinen erfahrene Firma, die sich auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete der Aufgabe zuwandte, eine derartige Maschine zu bauen. Diese Maschinen, die hauptsächlich für die Remscheider und verwandten Werkzeugindustrien Bedeutung haben, sind nach dem Gesichtspunkte gebaut, daß immer ein paar Werkzeuge zugleich geschliffen werden können. Die kleineren Maschinen



Doppelmaschine zum Werkzeugschleifen.

werden dementsprechend als kombinierte Doppelmaschinen gebaut, in der Art, wie es unser erstes Bild wiedergibt. Auf einem gemeinsamen Gestell sind zwei Schleifzylinder angebracht, zwischen denen zwei Schlitten laufen. Der Antrieb erfolgt für jede Seite gesondert durch Riemen. Der Grund für diese Bauart liegt in der Tatsache, daß die meisten der hier in Frage kommenden Waren auf beiden Seiten zu schleifen sind.

Der Gegenstand wird in einen Schlitten eingelegt, eine Maschinen-seite eingerückt und der Schlitten langsam an der Schleifscheibe vorbeigeführt. Es spielt hierbei keine Rolle, ob die zu schleifenden Flächen gerade, schräg oder ballig hergestellt werden müssen; denn die Schlittenführung

Meidet Alkohol, er bringt Euch Gefahr!

Sau hol sich dat splienige Andier am Quatern, un ed arm Mensche hong so un träig mangs käine Luft mehr!

Endlid moß he Anstolten, roptokommen. Met dem blauten Balge tüşchen dem kollen Gestäins to sitten, was vedorig nich angenäim vüör mi. Besonnens nich, weil mi de eigene Schwöre ümmer fäster trod.

As he bi mi was, stal he sine Hand in mine Buxenpiepe rop un befaßlen min Bän. „Och“, jagg he ganz verwünneri, „kaput büßte ja noch nich. Büßt ja noch warm. Wachte män, min Jüngsten. Glichs häw'd bi los, dann fakte aof d'n Botterbraut iäten. Säw män käine Angst. Ed velot di nich. Ed magg di guot lie'n — öwer käinen Driet mäh.“

„Wos Du mi helpen oder nich?“ moß ed sine Quaterigge 'e Enne.

„Du moß mi öwer nich so anblöden!“ jagg he as son jung Mäken, dat man to noge gekommen es. „Sos die läiwer wat schiämen. Ed dau min Müglichtet, äm die frietofriegen, un tom Dank dovüör blöfste mi an, as son Riädenrüer. Dat es doch käine reine Liebe nich! Dewer nu ferrig!“

He pod nu min Faut un drücken no buowen, domet ed'n Holt hadde un mi opstemmen konn.

Sau maken wi't ümmer, wenn ed fait satt, un wuor aof gau wier los. Düetmol schlaug't üöwer fäihl. Mehrmols vesochen wi't op düese Wiese, öwer nich äin Toll kam ed vüöran.

Dem „Wentwäidrei“, de sich nich davüör vehodd hadde, dat et so böise was, vegeng de Kalweigge. „Wat mak wie nu?“ — fräig he. „Sau krieg ed di nich los! — Wäiste wat? Otto kann mol van buowen probeern, dat helpt vielicht!“

Ed was domet inverstohn, un Otto geng.

Nem no mi to kommen, magg he est de Strede trügge, dann düch'n Querschlag büs nom Brämsbiärg. Hier siewenseftig Meter in'n Fahrtschacht rop. Buowen wie durch Querschlag un Strede, un toguoterleht ungefähr siewtig Meter in de Strebe runner. Däisen langen Wiäg magg he maken weil he nich an mi vüörbikommen konn.

Otto was ehr bi mi, as ed't dach.

„Sett din Faut op min'n Kopp!“ jagg ed, „un wenn ed dat Kommando giew, brücht Du un Härn tredt! Dewer fäste! Gang egal, un wenn mi dat Balt vam Balge gäiht!“

As ed öwer Otto sin schwaoren Kuolbiärgschau op mine kahle Platte fehlen, wuod ed gau annern Sinnes.

„Tred den Schwaden trügge!“ bölden ed. „Sett'n op mine Schuller! — Un nu opgepaßt! Nein, twei, drrr...“

„Holl mol still!“ raip Härn do. „Wenne loß büßt, dann bremms öwer, ed sin süß kaput, wenn Du bidet Dier mi op'n Balg fällst!“

Gliedtiebig poden se nu beide an. Mein Rud — ain Zud — un ed waz loß. Ed dach warraftigen Guods, Härn hädde mi dat Bän ut de Wäse gerietten.

Räine aw, satt ed mi in de Strede op de Gezähfiste un häihapen as son awgedriewen Jagdrüen. Dat Buost un Rüggen wahn awgeschrammt was, vestäiht sich van selwes.

De Mergerigge was ed läit. Selwigen Dages noch soch ed andere Arbäid, un am fiwtienten künigen ed.

Erlesenes.

Die soziale Frage muß in ihren Tiefen gepaßt werden. Viele Mittel, die man dagegen anwendet, sind gut, lobenswert, gerecht, aber zum großen Teil Morphium für den Schmerz des Kranken, während die Krankheit weiterfrißt. Jeder Wechsel der Wirtschaft schmeißt sie über den Haufen und macht den Arbeiter ärmer als je.

Oswald Spengler.

„Wenn wir die Menschen nur nehmen wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.“

Goethe.

Mir geht es mit meinem Vaterland wie den Müttern mit ihren kranken Kindern: Sie lieben sie um so stärker, je kränker sie sind.

Friedrich List.

Bei Unfällen kann durch zweckentsprechendes, überlegendes Handeln mit zwei Minuten Zeitgewinn grösseres Unglück verhütet werden!

Nicht im Werk herum telefonieren! Rufe sofort 273 Feuerwache!

Mache kurze, treffende Angaben: „Vergasung“, „Verbrannt“, „Abgestürzt“ und bezeichne den Ort des Unfalles!

erlaubt die Bearbeitung eines jeden beliebigen Schlifses. Ist der Gegenstand an der Scheibe vorbeigezogen, so rückt die Maschinenseite selbsttätig aus; er wird herausgenommen und in der zweiten Hälfte eingelegt, wo seine Gegenseite in derselben oder einer anderen Art je nach Bedarf an der Schleifscheibe vorbeigeführt wird. Das Einrücken muß jedesmal von Hand geschehen, im Gegensatz zu dem selbsttätigen Ausrücken. Im allgemeinen wird so gearbeitet, daß die eine Maschinenseite schleift, während die andere Seite stillsteht und so fort. Hierdurch ist einmal der Kraftbedarf geringer, da immer nur eine Schleifscheibe arbeitet, andererseits aber auch ist die Kraftentnahme gleichmäßiger, da fast ständig eine Seite arbeitet.



Querschnitte verschiedener Werkzeuge.

Unter der großen Anzahl der verschiedenartigsten Werkzeuge, die auf der Maschine geschliffen werden können, seien hier noch kurz genannt: Messer für Mähmaschinen, Feilen der verschiedensten Form, Scharniere und Schloßteile. In welcher Art die Gegenstände bearbeitet werden können, zeigt die zweite Abbildung, die eine Anzahl derselben im Querschnitt darstellt. Die Querschnitte sind teilweise in natürlicher Größe, teilweise stark verkleinert aufgezeichnet.

Für große Gegenstände werden die Maschinen nicht mehr als kombinierte gebaut, sondern als Einzelmaschinen, die paarweise zusammengehören. Die Bedienung und Arbeitsweise ist genau wie oben geschildert. Handelt es sich um das Schleifen sehr großer Stücke, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein Arbeiter nicht nur 1 Paar Maschinen, sondern 2—3 Paar Maschinen gleichzeitig bedient. Besonderen Wert hat die Firma auf die Brauchbarkeit der Schleifscheiben gelegt, die sie selbst im eigenen Betrieb herstellt. Je nach den zu schleifenden Gegenständen werden die Scheiben in den entsprechenden Härtegraden zu den Maschinen mitgeliefert. In gleicher Weise können natürlich die Nachbestellungen der Scheiben erfolgen, damit der Besteller sicher ist, die zweckentsprechenden Scheiben zu erhalten.

Dipl.-Ing. Horn-Solingen.

Diesen sogenannten Nadelstichen wird eine Ergänzung in den größten Höhen und Tiefen der Erdkruste, die sich die Natur selbst geschaffen hat, an die Hand gegeben. Der höchste Berg Europas, der Montblanc, ist 4610 Meter hoch, der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, 8840 Meter. Auf dem Festland liegt die tiefste Stelle im Kaspisee, dessen Spiegel — 26 Meter hoch liegt und dessen Bodentiefe — 1184 Meter beträgt. Das Tote Meer liegt mit seinem Spiegel — 392 Meter und mit seiner Bodentiefe — 800 Meter unter dem Meerespiegel. Die größten Meeres-tiefen sind die Penguin- oder Kermadektiefe südlich der Tongaineln mit — 9427 Meter, die Nerotiefe südlich der Marianneninsel Guam mit — 9636 Meter und die Tiefe vor der Ostküste der Philippineninsel Mindanao mit 9788 Metern. Wenn man die Höhe des Mount Everest dem Mittel des Erdradius vergleicht, dann macht sie nur $\frac{1}{720}$ und die Tiefe bei Mindanao nur $\frac{1}{650}$ aus. Trägt man die Höhe des Mount Everest auf unseren gedachten Globus von 1 Meter Radius auf, dann macht die Erhebung dort 1,4 Millimeter aus, während die größte Meeres-tiefe nur in einer Vertiefung von 1,53 Millimeter zur Geltung kommt.

Die feste Erdkruste um den flüssigen Inhalt nimmt man zu 30 Kilometer Stärke an. Das sind bei einer Kugel von 2 Meter Durchmesser — etwa 4,5 Millimeter, oder beim Vergleich mit einem Ei — etwa $\frac{1}{10}$ Millimeter. Also eine dünne Schale!

Deutsche Maschinen für die Zuckersfabrikation in Niederländisch-Indien.

Die Rohrzuckerindustrie in Niederländisch-Indien haben in den letzten Monaten eine Anzahl Neubauten teils begonnen, teils beendigt. Die Nachfrage nach Apparaten und Maschinen ist sehr lebhaft. Entsprechend den reichen Erfahrungen und hochstehenden Qualitätsleistungen, über die Deutschland auf diesem Gebiet verfügt, konnte ein Teil der Aufträge bereits der deutschen Industrie gesichert werden, und die Ausföhrungen auf weitere Aufträge sind gut.

Aus dem Reich der Frau.

Aufgabe und Ziel unserer Industrieschule.



Die Industrieschule will in erster Linie Frauen und Töchtern von Werksangehörigen die zur Führung eines guten Haushaltes notwendigen Kenntnisse vermitteln. Werksfremde können nur aufgenommen werden, wenn nicht alle Plätze durch Werksangehörige besetzt sind. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen werden viele Eltern Eltern ratlos fragen, was sie mit ihrer schulentlassenen Tochter anfangen sollen. Eine geeignete Stelle werden wohl nur die wenigsten finden, und wer keine Gelegenheit hat, mit aufs Land zu kommen, muß eben zu Hause bleiben. Die Arbeit im Haushalte versieht die Mutter bekanntlich aber zumeist gern allein. Sie ist oft nicht die rechte Lehrmeisterin für die Tochter. Meist ist sie zu ungeduldig, um der Tochter etwas zu zeigen, auch dreimal zu zeigen. Sie tut daselbe ja in kürzerer Zeit viel besser selbst. Das junge Mädchen lernt natürlicherweise viel lieber unter Altersgenossen. Das Fortkommen der Andern ist auch der trügsten Schülerin ein Ansporn, und selbst das jedem jungen Mädchen unangenehme Glieden und Stopfen wird gern getan, wenn es sieht, wie die Andern es auch tun und bald darüber hinwegfindet. Mit großem Stolz tragen die jungen Mädchen ihre selbstgenähten Wäsche, die sie mit Hohlstäumen, Lochstidereien oder Häkelspiken reich verziert haben. Dazwischen werden für die kleinen Geschwister Schürzen, Spielhöschen oder Wäsche genäht und in den Handarbeitsstunden, 3 in der Woche, darf man, wenn man ganz fleißig ist, sich selbst ein Kleid häkeln oder stricken.

Im zweiten Jahr wird Herren- und Knabenwäsche genäht und besonders schöne Damenwäsche. Die Schnitte werden selbst gezeichnet, während in der Unterstufe Normalabschnitte verändert oder Schnitte aus der Wäschezeitung benutzt werden. Die Handarbeitsstunden werden fortgesetzt. Muster für verschiedene Techniken werden entworfen und farbig durchgeführt. Wir wollen nicht von den in Warenhäusern gekauften Mustern abhängig sein, sondern selber beurteilen lernen, was schön und häßlich, technisch richtig oder falsch ist. Wer Lust hat, kann an drei Vormittagen zum Kochen kommen und hat dann nachmittags Wäsche nähen. Mit viel Freude kochen wir jetzt für ca. 25 unserer Lehrlinge. Die jungen Mädchen nehmen gegen

Drinnen und Draußen.

Nadelstiche in die Erdkruste.



Von der Erdkruste ist uns an der Oberfläche zwar ein großer Teil bekannt. Und wenn die verschiedenen geologischen Schichten durch frühere Gebirgsbildungsprozesse nicht in eine solche Lage gebracht worden wären, daß wir sie hier und da an der Oberfläche studieren können, so wäre uns wenig von dem inneren Bau der Erdkruste zugänglich geworden.

Erst mit dem Fortschritt der Eisenbahn- und Bergbautechnik mußte man in die Tiefe der Erdkruste vordringen, und in Tunnelbauten und Bohr-löchern sind uns Einblicke in den Bau der Erdkruste gestattet worden. Aber alle diese Tunnelbauten und Bohrlöcher gleichen im Verhältnis zur Dicke der Erdkruste nur Nadelstichen. Der St. Gotthardtunnel führt nur 1700 Meter unter die Erdoberfläche der Alpen. Der Simplontunnel reicht 2000 Meter unter die heutige Erdoberfläche. Dabei muß man beachten, daß diese Tiefen nur relativ sind, denn die Sohle des Simplontunnels führt auf 600 Meter Höhe hin. Die tiefsten Bohrungen liegen bei Lieth bei Altona mit 1259 Meter, bei Sperenberg unweit Berlin mit 1273 Meter, in Schladebach bei Merseburg mit 1748 Meter, in Paruschowik bei Rybnik in Oberschlesien mit 2003 Meter und bei Czuchow bei Czermionka in Oberschlesien mit 2239,7 Meter.

Wenn man diesen Zahlen das Mittel des Erdradius mit 6357 Kilometer am Pol und 6378 Kilometer am Äquator, also mit 6367 Kilometer, ins Verhältnis setzt, dann ist das tiefste Bohrloch nur $\frac{1}{3542}$ des Erdradius. Das würde auf einem Globus von 1 Meter Radius und 2 Meter Durchmesser einen Nadelstich von 0,35 Millimeter Tiefe gleichkommen.

Kommt ausgeruht zur Arbeit, so arbeitet Ihr unfallsicher!

Offene Augen und ein überlegender Kopf sind die besten Schutzmittel, die Euch indessen Eure Firma nicht liefern kann!

wenig Geld am Mittagessen teil. Den Schülerinnen der Unter- und Mittelstufe ist Gelegenheit gegeben, an Kursen in Glanzbügeln und Säuglingspflege teilzunehmen.

In der Oberstufe schneiden die jungen Mädchen für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familie. In den Handarbeitsstunden werden die Arbeiten aus der Mittelstufe weitergeführt. Hinzu kommen feine Handarbeiten wie Kunststriden, Filzieren, und wer Lust hat, kann auch das Weben und Verweben erlernen.

Neben dem praktischen Unterricht läuft ein theoretischer von 1½ Stunden wöchentlich. In der ersten Zeit haben die jungen Mädchen Anstandslehre und Gesundheitslehre. Dann folgt Bürgerkunde und Erziehungslehre. Die jungen Mädchen sollen lernen, ihre Pflichten als Hausfrau, als Mutter und Staatsbürgerin gewissenhaft zu erfüllen.

Die Freude kommt trotz ernster Arbeit aber auch nicht zu kurz. Wir gehen wöchentlich einmal zum Schwimmen und zum Turnen. Eine Dame aus der Deutschen Turnerschaft hat sich uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, und viele unserer jungen Mädchen haben die teilweise zu beobachtende Wäfferscheu schon überwunden, oder werden sich durch tüchtiges Turnen ihren Körper schön und gesund erhalten. Hin und wieder hören wir ein Radiokonzert.

Ausstellungen von Schülerinnenarbeiten und Vorträge, zu denen die Eltern und Freunde der Schule gebeten werden, sollen diesen einen Einblick in unsere reiche Schularbeit geben.

Johanna Bieger.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Kompost ein Universalmittel zur Bodenverbesserung.



Gut erzeugter Kompost ist die Nährmutter aller auch der anspruchsvollsten Gemüse- und Pflanzenarten und kann ich die Aufmerksamkeit der Gartenbesitzer nicht eindringlich genug auf die Kompostbereitung hinlenken. Durch die Verwendung einer guten Komposterde werden dem Boden nicht nur Nährstoffe zugeführt, sondern er wird auch physikalisch verbessert und mit nützlichen Bakterien angereichert. Der Gehalt an Nährstoffen richtet sich nach den zur Verwendung gekommenen verschiedenen Abfälle aus Haus und Garten, sowie sonstigen Rohmaterialien und so finden wir auch im Komposthaufen diejenigen Nährstoffe, die unsere Gemüsearten zu ihrer Entwicklung nötig haben, vorausgesetzt, daß eine sachgemäße Pflege stattgefunden hat, worunter ein Feuchthalten, sowie öfteres Umarbeiten, nötigenfalls, und dieses ist es fast immer, unter Kalziumsalz zu verstehen ist. Welchen hohen Wert gut zubereitete Komposterde für Düngungszwecke sowie für Frühbeet- und Pflanzenkulturen besitzt, wissen die Gemüseanbauer wohl zu würdigen, und es ist nur zu begrüßen, daß man versucht, auch die städtischen Abfallstoffe zu kompostieren, da diese, wie die Erfahrungen gezeigt haben, nach geeigneter Lagerung, als ein Universaldünger anzusehen sind und somit einen großen Wert für den heimischen Gemüse- sowie Gartenbau überhaupt, repräsentieren. Deswegen möchte ich immer wieder allen Gartenbautreibenden dringend raten es mit einer intensiven Kompostwirtschaft zu versuchen, reiche Erträge gesunden Obstes und Gemüses ist der beste Beweis einer ausgiebigen Verwendung bei diesen Kulturen.

Jos. Kraus.

Zur Pflege des Vlieses beim Schaf.

Niedrige, mangelhaft gelüftete Ställe sind für Schafe nicht nur aus Rücksichten auf ihre Gesundheit nachteilig, sondern das Vlies erleidet eine direkte Wertminderung dadurch, daß die im Winter stark mit Wasserdunst geschwängerte Luft solcher Ställe im Vlies die Feuchtigkeit verdichtet läßt. Erfolgt die Schur im Winter und erfährt die Wolle nicht sachverständige Behandlung, so ist das Waschergebnis um 10 bis 15 Prozent geringer als beim geweideten Schaf mit Wolle gleicher Feinheit.

Turnen und Sport.

Die Entwicklung des Lehrlingsportes an unserer Hütte.

Von Karl Schimanski, Formerlehrling.



Vor etwa 3 Jahren noch hatten wir Lehrlinge fast gar keine rechte Gelegenheit, das Turnen zu erlernen. Zwar gingen wir jeden Samstag nachmittag zum Gymnasium mit dem Willen, die Glieder rufen und strecken zu können, doch fehlte es hier anfänglich an der rechten Führung. Wie groß war unsere Freude da, als auch von der Werksschule das Turnen eingeführt wurde. Sämtliche Lehrlinge mußten unter Führung des Herrn Oberingenieur Arnhold antreten, und dann ging es los. Mangelhaftigkeit und Ausreden, um sich um eine Übung herumzudrücken, gab es nicht. Jeder mußte ran! Da sah man denn Bilder am Reck und Barren, die wir heute wohl in einer „Humoristischen Riege“ vorführen könnten. Hatte jeder seine Übung gemacht, so hieß es: „In Stirnreihe angetreten, marsch, marsch!“ Nun folgte das, was uns am meisten Spaß machte, nämlich der L.-W.-Zugsprung. Jeder

Lehrling mußte einen 1½ Meter hohen Kasten überspringen. War man klein oder groß, rüber mußte man. Da sah manches Muttersöhnchen sich ängstlich um und froh vorsichtig und ängstlich heran, aber es half nichts.

Nur einige Monate währte dies frohe Treiben, dann wurden wir mit Einsetzen des rassistischen Widerstandes alle arbeitslos. Es war gewiß ein guter Gedanke, statt nun, wie so mancher Altersgenosse, durch die Straßen zu laufen, in der unfreiwilligen Freizeit zum Turnplatz zu gehen. Unser Turnwart, Herr Wiertulla, stand uns jeden Nachmittag mit seinen Erfahrungen und seinem Können als alter Turner zur Verfügung. Stundenlang mußten wir zunächst Bewegungen ausführen. Schon bald merkten wir zu unserer Freude, wie wir unsern Körper immer mehr in die Hand bekamen. Wir merkten, was es bedeutet, ein richtiger Turner zu sein.

Zwar wollte uns zuweilen der Mut wohl sinken. Man war doch oft auch zu ungeschickt. Reizend sah man einzelne von uns bereits den „Niesenschwung drehen“ und elegante „Kollen“ am Barren vorführen. Aber es ist bekanntlich noch kein Meister vom Himmel gefallen. Nun fing das ganz systematische „Trainieren“ an. Wir turnten, trieben Leichtathletik, schwammen, spielten Fußball und lernten manch nie geahntes schönes Turnspiel kennen.

Da kam uns der Gedanke, einen eigenen Verein zu gründen. Der Gedanke war gut und wurde mit frischem Turnergeist in die Tat umgesetzt. Am 28. Januar 1924 gründeten wir unsern heute gut bekannten Lehrlings-Turn- und Sport-Verein (L.T.S.V.) der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Abtlg. Schalke. Es wurde eine Abteilung für Turner und Sportler, eine für die Fußballer und Schwimmer und endlich auch eine für Anhänger des Boxsportes geschaffen. Die Anschaffung neuer, eigener Geräte durch das Ausbildungswesen, Ansetzen regelmäßiger Übungsstunden und Aufstellung eines festen Ausbildungsplanes mit Unter-, Ober- und Mittelstufen haben gute Früchte getragen. Wir können uns heute sehen lassen, das haben die großen Sportfeste mit auswärtigem Besuch wiederholt gezeigt. Ganz besonders freute es uns, bei irgendwelchen gemeinnützigen Veranstaltungen unser Können in den Dienst einer guten Sache zu stellen. So sind die Jahre vergangen und haben unsern Verein gut voran gebracht.

Wir zählen heute etwa 100 Mitglieder und verfügen in jeder Abteilung über spielstarke Mannschaften. Wir hoffen bis zum Frühjahr unsern eigenen Platz zu haben, um dessen Fertigstellung wir besonders bemüht sind. Unser Sportheim an der Bulmterstraße wird dadurch mit seinen guten Unterakts- und Umkleieräumen sowie den erfrischenden Duschanlagen nur noch an Anziehungskraft gewinnen.

Nur einen Wunsch haben wir noch. Es ist eine Aufforderung und Bitte an alle unsern Verein noch fernstehenden Lehrlinge. Immer wieder rufen wir Euch zu:

Kommt zu uns, auch wenn Ihr glaubt, daß Ihr nicht turnen und Sport treiben könnt! Wir bieten Euch die Gelegenheit, all das zu erlernen, was Ihr an unsern besten Mitgliedern bewundert. Wo ein Wille ist, gibt es einen Weg. Kommt zu dem L. T. S. V., es wird Euch nicht gereuen.

Unser L. T. S. V. im neuen Jahr.

Die dringende Platzfrage.



Unsere Turner und Sportler haben das neue Jahr nicht nur mit vielen guten Vorsätzen, sondern auch mit zielbewusster Arbeit auf allen Turn- und Sportgebieten begonnen.

Zunächst einmal können wir zum Jahresanfang über die Entwicklung unseres

Lehrlings-Turn- und Sport-Vereins der G. B. A. G.

nur Gutes berichten. Unsere Mitgliederzahl stellt sich z. Zt. auf ca. 100 aktive Teilnehmer. Diese Feststellung soll uns aber nicht ruhen noch rasten lassen, bis wir auch den letzten Lehrling unserer Hütte in unseren Reihen sehen.

Unser Verein steht und fällt mit der Platzfrage. In der Förderung dieser für uns so lebenswichtigen Frage sind wir Herrn Kleinebrink, dem Leiter der Rechtsabteilung unserer Hütte, zu besonderem Dank verpflichtet. Herr Kleinebrink hat erreicht, daß das alte Projekt unserer Platzfrage nunmehr zusammen mit der Stadt eingehend ventiliert worden ist. Die Stadt gedenkt Erwerbslose mit dem Ausbau des Geländes und den vorgesehenen 5 Sportplätzen zu beschäftigen. Ein Platz, und zwar in dem Winkel der Landgrafen- und Bulmterstraße, soll zu einem modernen Stadion mit aufsteigenden Sitzplätzen, die übrigen Plätze als Übungsplätze ausgebaut werden. Bei der notwendigen Drainage und den nicht zu unterschätzenden Erdbewegungsarbeiten bleibt ja abzuwarten, ob die entstehenden erheblichen Kosten von der Stadt mit Hilfe des Staates aufgebracht werden können. Doch handelt es sich ja hier um eine produktive Erwerbslosenhilfe, deren Werte nicht nur uns, sondern dem ganzen Stadtteil zugute kommen würde. Selbst wenn auf diesem Wege wir zu unserem Ziel der Erwerbung eines eigenen, nur uns gehörenden Platzes nicht kommen sollten, haben wir die andere Möglichkeit, indem wir selbst Hade und Spaten in die Hand nehmen, uns den ersehnten Platz bis zum Frühjahr fertig zu stellen. Es wird alles geschehen, um hier eine endgültige, allseits befriedigende Lösung zu erreichen.

Am Samstag, den 9. Januar fand anschließend an den Turnabend in der Turnhalle die Monatsversammlung statt. Es wurde in der Abwägung der Tagesordnung unter anderem über den nächsten Tieabend am 30. 1. in der Realschule, und über die besonderen unter Leitung des Turnwartes Wiertulla stattfindenden Lehrgänge im Turnen gesprochen. Zum Schwimmwart für die Schwimmabteilung wurde Riedel gewählt.

Unser Sport der Woche.

Es wurde in sämtlichen Abteilungen der bekannte Übungsbetrieb mit allem Nachdruck wieder aufgenommen.

Am vergangenen Sonntag waren unsere beiden Fußballmannschaften in Essen. Die erste Mannschaft brachte ein Gesellschaftsspiel gegen die erste Stammmannschaft der Turnvereinigung Altdorf zum Austrag. Obgleich genannte Mannschaft in den bisherigen Meisterschaftsspielen der Stammmannschaften des Bezirkes an zweiter Stelle, somit führend ist, konnten wir das Spiel mit 5:3 zu unseren Gunsten entscheiden. Mit dem Anstoß um 11 Uhr setzte gleich ein flottes Spiel ein. Bereits nach 15 Minuten konnten wir den ersten Torstoß buchen. Dieser Erfolg spornte naturgemäß mächtig an. Manche dem Gegner gefährliche Situation konnte dieser im letzten Augenblick klären, aber doch nicht verhindern, daß bei Halbzeit das Resultat mit 3:1 für uns stand. Die Essener erholten sich in der zweiten Halbzeit zwar sichtbar, mußten es sich dennoch gefallen lassen, als Stammmannschaft von uns als Jugendmannschaft geschlagen zu werden. Das Spiel war technisch sehr gut und wurde von beiden Seiten fair durchgeführt. Ein „Gut Heil!“ unseren tapferen Gegnern.

Im Jugendmeisterschaftsspiel, das gleich darauf folgte, war unsere zweite Mannschaft weniger glücklich. Sie mußte mit dem erheblichen Torunterschied von 6:1 das Spiel dem Gegner überlassen. Schiedsrichter Limburg-Essen leitete das Spiel mit exakten Entscheidungen in vorbildlicher Weise. Eine große Zuschauermenge war erschienen um beide Spiele zu verfolgen.

Gaujugendwettturnen am 21. 3. 1926 in Duisburg.

Zu dieser Veranstaltung haben sich sämtliche Wettturner unverzüglich beim Turnwart Wiertulla zu melden. Anmeldefluß am 16. 1. 26. Die Übungen werden am Mittwoch und Samstag in den bekannten Übungsstunden durchgeführt.

Volkstümlicher Lehrgang für Turnen und Sport.

Der Lehrgang findet vom 17. 1.—30. 4. 1926 statt und ist offen für jeden Lehrgang der Werkschule und des Lehrlings-Turn- und Sportvereins; auch für diejenigen die gerne unsere Arbeit unterstützen.

1. Abteilung.

1. Allgemeines über den Lehrgang. — 2. Laufen. — A Allgemeines über das Laufen. — B Rufen und Zweck. — C Betrieb des Dauerlaufens. — D Betrieb des Schnellaufens. — E Übungen. — F Staffellauf. — G Waldblauf.

2. Kugelfechen.

A Allgemeines. — B Geräte. — C Betrieb. — D Übungen. 1. Indirekte Vorübungen. — 2. Direkte Vorübungen. — 3. Das Stoßen mit der Kugel. (17. 1., 24. 1., 31. 1. 1926.)

3. Hochsprung.

A Allgemeines. — B Betrieb. — C Übungen. — 1. Indirekte Vorübungen. — 2. Direkte Vorübungen. — 3. Hauptübungen. — a der Rehtsprung. — b der Scherensprung. — c der Wendesprung. — d der Hochsprung aus dem Stand. (7. 2., 14. 2., 21. 2. 1926.)

4. Stabhochsprung.

A Allgemeines. — B Betrieb. — C Geräte. — D Übungen. 1. Indirekte Vorübungen. — 2. Direkte. — 3. Hauptübungen. — 4. Stabweitprung. — Stabhochsprung. (28. 2., 7. 3., 21. 3. 1926.)

5. Weitsprung.

A Allgemeines. — B Geräte. — C Die Technik des Weitsprunges mit Anlauf. — D Die methodische Entwicklung. — E Weitsprung aus dem Stand. — F Dreisprung. (28. 3., 11. 4., 18. 4. 1926.)

Zwei wackere L. T. S. V.'ler.



Lehrling Krolitz



Lehrling Böhm

Unsere beiden Lehrlinge und L. T. S. V.-Mitglieder Krolitz und Böhm wurden mit dem Deutschen Turn- und Sport-Abzeichen ausgezeichnet.



Gutheil und Glückauf den wackeren Turnern!

6. Werfen.

A Allgemeines. — B Betrieb. — C Geräte. — D Übungen zum Schlagball und Speerwerfen. — 1. Indirekte Vorübungen. — 2. Direkte. — 3. Hauptübungen. — 4. Schleuderballwerfen mit Drehungen und Diskuswerfen. — 5. Vorübungen. — 6. Hauptübungen.

Geräte-Lehrgang.

Der Lehrgang findet vom 15. 1.—1. 5. 26 statt.

Sämtliche Turner, die an den Lehrgang teilnehmen, müssen Freitag, um 7 Uhr, im Radiozimmer erscheinen, um sehr wichtige Besprechungen zu erledigen. Auch der Turnwart muß zugegen sein. Die Übungen sind in folgender Weise aufgestellt:

15. 1. Schlossermannschaft. — 16. 1. Auswahlmannschaft. 8 Uhr. — 21. 1. Formermannschaft. — 22. 1. Schlossermannschaft. — 23. 1. Auswahlmannschaft. 1. Abteilung. 8 Uhr. — 30. 1. Tieabend. — 4. 2. Formermannschaft. — 5. 2. Schlossermannschaft. — 6. 2. 1. Abteilung. Auswahlmannschaft. — 18. 2. Formermannschaft. — 19. 2. Schlossermannschaft. 20. 2. 1. Abteilung. Auswahlmannschaft. 25. 2. Form. — 26. 2. Schlosser. — 27. 2. 1. Abteilung. Auswahl. — 4. 3. Form. — 5. 3. Schlosser. — 6. 3. 1. Abteilung. Auswahl. — 11. 3. Form. — 12. 3. Schlosser. — 13. 3. 1. Abtlg., Auswahl. — 18. 3. Form. — 19. 3. Schlosser. — 20. 3. Auswahl. — 25. 3. Form. — 26. 3. Schlosser. — 27. 3. 1. Abteilung. Auswahl. — 8. 4. Form. — 9. 4. Schlosser. — 10. 4. 1. Abtlg., Auswahl. — 15. 4. Form. — 16. 4. Schlosser. — 17. 4. 1. Abteilung. Auswahl. — 22. 4. Form. — 23. 4. Schlosser. — 24. 4. Auswahl. — 29. 4. Form. 30. 4. Schlosser. — 1. 5. 1. Abteilung. Auswahl.

Werks-Allerlei.

Ein bedauerlicher Unfall

ereignete sich auf der Zinkoxydanlage unserer Hütte. Der Arbeiter Braun stürzte nach der Entleerung eines Sades mit Zinkoxydstaub in den bereits aufgeschichteten Vorrat und kam dabei auf bisher noch völlig ungeklärte Weise zu Tode. Von der Betriebsleitung aus war alles geschehen, um die Unfallstelle mit ihren Vorrichtungen unfall sicher zu machen. Es scheint ein persönliches Mißgeschick des Verunglückten vorzuliegen, da es nach den vorliegenden Verhältnissen für einen erwachsenen Menschen mit Leichtigkeit möglich ist, sich aus dem Zinkstaub heraus zu arbeiten. Braun muß nach der Entleerung des Sades von einem Schwächeanfall ergriffen worden sein, der zu seinem Tode geführt hat.

Wir sprechen den Hinterbliebenen des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen auch an dieser Stelle unsere herzlichste Teilnahme aus.

An die Eltern unserer Lehrlinge.

Das Ausbildungswesen der Hütte ist bemüht, seinen Lehrlingen neben der beruflichen Ausbildung in Werkstatt und Schule durch besondere Veranstaltungen außerhalb der Arbeitszeit Anregung und Fähigkeiten zu vermitteln.

Wir weisen auch an dieser Stelle insbesondere auf die turnerischen und sportlichen Veranstaltungen des Lehrlings-Turn- und Sportvereins hin. Die mit dieser Beschäftigung unserer Jungen verbrachte Zeit dürfte sich in der Erreichung eines leistungsfähigen, abgehärteten Körpers schon sehr bald lohnen. Nur in einem gesunden Körper kann eine reine und gewedete Seele wohnen! Neben diesen Bemühungen um die körperliche Eräftigung unserer Jungen finden in gewissen Abständen allgemein bildende Veranstaltungen als Vorträge, unter denen wir besonders die Radio-Vorträge erwähnen, statt.

Wir haben nicht die Gewißheit, daß auch die Eltern unserer Jungen diese pflichtgemäß zum regelmäßigen Besuch all dieser Veranstaltungen anhalten. Um den Eltern die Möglichkeit der Vergewisserung über die Teilnahme ihres Jungen an diesen Bestrebungen zu geben, hat das Ausbildungswesen neuerdings jedem einzelnen Jungen eine Teilnehmer Karte ausgestellt. Durch Vorlegung der betreffenden Daten der Veranstaltung kann festgestellt werden, ob der einzelne Lehrling an dem betreffenden Tage vertreten war.

Hautjucken und Krätze beseitigt PROSCA

Flasche 2.—, und 3.50 Mark. Allein echt

Fachdrogerie M. Schneider, Gelsenkirchen Bahnhofstr. 37

TURNEN			RADIO-VORTRÄGE			SPIELEN		
JANUAR			J. 5 12 19 26			JANUAR		
2	4	6	F. 2 9 16 23			2	3	9
9	11	13	M. 2 9 16 23 30			10	16	17
16	18	20				21	24	30
23	25	27				31		
30								
FEBR.						FEBR.		
1	3	6				6	7	13
8	10	13				14	20	21
15	17	20				27	28	
22	24	27						
MÄRZ						MÄRZ		
1	3	6				6	7	13
8	10	13				14	20	21
15	17	20				27	28	
22	24	27						
29	31							

Name: _____

Geb.: _____

Straße: _____

Beschäftigt: _____

SCHWIMMEN

J. 7 14 21 28

F. 4 11 18 25

M. 4 11 18 25

Die Teilnehmerkarte.

Wir bitten die Eltern der Lehrlinge uns i. d. Bestreben, die Jungen zu den zu ihrem Besten dienenden Veranstaltungen regelmäßig zu versammeln, zu helfen und sich von Zeit zu Zeit einmal bestehend abgebildete Teilnehmerkarte von ihrem Jungen zeigen zu lassen.

Unsere Begutachtungsstelle ist bereit, im berufsberatenden Sinne jed. Werksangehörigen — in besonder. Fällen auch die Familienangehörigen — auf beste Arbeits- und Berufsbeurteilung zu begutachten. Kosten entstehen hierdurch nicht, jedoch ist rechtzeitige Anmeldung erforderlich. (Tel. 219)

Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung der Angestellten der G. B. A. G. Abt. Schalke.

Einladung

zur General-Versammlung der Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung am Montag, den 18. Januar 1926, abends 6 1/2 Uhr im Angestelltenheim - Vohwinkelstraße.

Tagesordnung: 1. Neue Beschlussfassung über die notwendig gewordene Änderung der in der General-Versammlung vom 6. November 1925 angenommenen Satzungen.

2. Verschiedenes.

Um Anwesenheit aller Mitglieder wird dringend gebeten.

Falls diese General-Versammlung nicht die gemäß § 21 der Satzungen notwendige Anwesenheit der Mitglieder ergibt, so laden wir hiermit gleichzeitig zu einer neuen General-Versammlung am gleichen Tage um 7 1/4 Uhr im gleichen Lokale mit derselben Tagesordnung ein.

Der Vorstand.

Es brennt!

Feuerwehr sofort alarmieren, auch bei Ausbruch des kleinsten Brandes! Handfeuerlöcher benutzen! Bei Alarm, falls zum Löschpersonal gehörig, sofort zur Feuerwehrgerätestelle eilen! Alle anderen, wenn nicht gefährdet, an der Arbeit bleiben! — Türen nach den Treppen nicht öffnen! — Ruhe und Besonnenheit bewahren!

Bei Brandschaden kann der Arbeitnehmer erwerbslos werden!

Beachte daher in eigenem Interesse:

Sicherheitsvorschriften einhalten! — peinlichste Ordnung und Sauberkeit ist Grundlage jeder Brandverhütung! — Keine Gegenstände auf Schränke legen oder in Ecken werfen! — Gebrauchte ölige Putzwolle, Lappen usw. in die dafür bestimmten feuerhemmenden Behälter! — Kein Streichholz unachtsam fortwerfen! Nicht rauchen, wo Rauchverbot! — Brennende Zigarren, Zigaretten, Pfeifen nicht in Schränke legen, brennende Zigarren nicht in Etuis, sowie brennende oder zum Ausgehen bestimmte Pfeifen nicht in Kleidertaschen stecken! — Bei Umgang mit feuergefährlichen Flüssigkeiten kein Zündholz anstecken, kein offenes Licht, keine Petroleumlaternen oder Laternen mit Kerzen verwenden! — Feuerbeständige und feuerhemmende Türen in geöffnetem Zustand nicht feststellen! Während der Betriebspausen und des Nachts stets geschlossen halten, nach Möglichkeit auch während des Betriebes! — Türen, Notausgänge und Durchfahrten freigehalten! — Alle Feuer am Schlusse der Arbeitszeit vollständig löschen; in Ausnahmefällen den nächsten Vorgesetzten verständigen! — Ort und Lage der Feuermelder und Feuerlöschrichtungen fest einprägen! Feuerlöschgeräte nie zu anderen Zwecken benutzen!

Mißbrauch, Beschädigung oder Entwendung von Feuerwehreseinrichtungen wird mit fristloser Entlassung bestraft. Außerdem hat der Täter den Schaden zu ersetzen und strafgerichtliche Verfolgung zu gewärtigen. Für den Nachweis eines Täters wird eine angemessene Belohnung gezahlt.

Feuerwehr und Sicherheit.

Städt. Veranstaltungen

in der

Stadthalle zu Gelsenkirchen

Freitag, den 15. Januar, abends 7 1/2—11 Uhr:

Vormietegruppe blau
Haaß-Berkow-Spiele

Romeo und Julia

Trauerspiel von Shakespeare.

Montag, den 25. Januar, abends 8—10 Uhr:

Drittes Kammermusikskonzert
des Meistergeigers Vasa Prihoda,
Prag

Mittwoch, den 27. Januar, abends 7 1/2—10 Uhr:

Vormietegruppe blau
Gastspiel des Schauspielhauses
Düsseldorf

Dame Kobold

Lustspiel von Calderon, bearbeitet
von Hoffmannsthal.

Wer tauscht

eine 2 Zimmer-Wohnung I. Etage gegen
gleiche in Ückendorf.

Erdmann, Germanenstr. 23

Habe 3 gut erhaltene, fast neue Anzüge billig zu verkaufen. Figur schlank, 1,70 bis 1,75 m groß.

Friesenstr. 40 II r.

Nachruf.

Nach langem Leiden verschieden unser lieber Werkskollege

Adam Lissek

im Alter von 65 Jahren. Ein treues Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Alters- u. Invalidenwerk
G. B. A. G.

Industrieschule der G. B. A. G. Abt. Schalke.

Die Annahme neuer Schülerinnen findet vom 11. Januar ab Montags, Mittwochs und Donnerstags nur nachmittags von 3—6 Uhr im Schulhause, Heinrichstraße 1a, statt. Das Schulgeld beträgt für Werksangehörige in der Unterstufe M. 12,—, in der Mittelstufe M. 15,— und in der Oberstufe M. 18,— halbjährlich. Das Schulgeld ist in 3 Raten zu zahlen. Die erste bei der Anmeldung, die zweite ab 10. Februar und die dritte bis zum 20. März. Nichtwerksangehörige zahlen in jeder Stufe M. 3,— mehr und werden erst ab 20. März angenommen. Das Schulgeld ist sofort ganz zu bezahlen. Die Schulleiterin: **J. Bieger.**

Bei Einkauf

bitten wir unsere
Inferenten zu
berücksichtigen.

August Mertens

vorm. Wilh. Hemmers

Wannerstr. 152

Kurz-, Weiß-, Woll- und
Manufakturwaren

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit. — Gekaufte Waren werden bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt.

Arbeits-

Schuhe
Paar 4.90

Billige
Berufs-
Kleidung
finden Sie bei
Blich, Armin-
straße 5



Schenkt Uhren!

Sie erziehen zur Pünktlichkeit.
Große Wahl — Billigste Preise

Uhren-Beckmann

Gewerkenstraße 4.

Größtes Spezial-Geschäft

Glas
Porzellan

Haushalt
Luxus

KAMPHAUS

G. m. b. H.

Industrieschule der G. B. A. G. Abt. Schalke.

Am 1. Februar beginnen neue Kurse im Glanzbügeln. Dauer zwei Monate, Schulgeld 4 M. zahlbar bei der Anmeldung. Anmeldung Montags, Mittwochs u. Donnerstags nur nachmittags von 3—6 Uhr im Schulhause Heinrichstr. 1a bei der Leiterin der Schule **J. Bieger**